

Susanne Ettl: Anleitungen zu schriftlicher Kommunikation. Briefsteller von 1880 bis 1980.- Tübingen: Max Niemeyer Verlag 1984 (Reihe Germanistische Linguistik, Bd. 50), 263 S., DM 74,-

Die Privatbriefsteller der letzten hundert Jahre - so die Eingangsfeststellung der Verfasserin - sind Schwundstufenexistenzen, Relikte einer einst über feste stilistische Briefregeln verfügenden Rhetoriktradition, die im 18. Jh. ihre Verbindlichkeit verlor. Das Briefstellergeschlecht besteht seitdem zwar fort, ersetzt seinen normativen Bedeutungsverlust jedoch durch Trivialisierung. Aus anerkannten Lehrbüchern werden im 19. Jh. "Vorschriftenbücher für Menschen mit geringer Sprachgewalt" (S. V), denen die Germanistik kein Interesse mehr entgegenbringt. So durch Objektentwicklung und Forschungsdefizite doppelt motiviert, stellt die Verf. ihre Untersuchung unter die Leitfrage, wie es "gerade nach dem Verlust einer umfassenden und allgemein anerkannten rhetorischen Systematik (...) dem Briefsteller gelingt, briefliche Kommunikation in Regeln zu fassen und lehrbar zu machen" (ebd.). Zu gewärtigen seien dabei sowohl Einblicke in den "Wandel sprachlich-stilistischer Normen" des Briefstellers wie auch "in die jeweilige Alltagskultur, in Wünsche und Vorstellungen seiner Zielgruppe".

Das gesteckte Ziel erreicht die Verf. in den vier Hauptabschnitten ihres Buches auf eine luzide, oft glänzende, nie ermüdende Weise. Zum Lesevergnügen tragen hier auch die zahlreich eingestreuten Originalpassagen bei, die den behandelten Gegenstand ausreichend zu Wort kommen lassen, zugleich die Grundlage für textlinguistische Detailanalysen bilden. So öffnet sich ein lohnender Ausblick auf das (Ab-)Leben eines Stückes Medienkultur.

In einem kurzen historischen Rückblick beschreibt und belegt die Verf. zunächst den Wendepunkt (Chr. F. Gellert) im neuzeitlich-bürgerlichen

Briefverständnis, in dessen Folge sich auch Bedeutung und Funktion der Briefsteller grundlegend wandeln. Eine systematische Einführung identifiziert sodann, noch auf allgemein theoretischer Ebene, die drei Momente: sprachliche Gestaltung, Gegenstand bzw. Thema und kommunizierende Personen - als gleichgewichtige Faktoren briefstellerischer Lehrtätigkeit. Der moderne Briefsteller kann sich "nicht auf sprachlich-stilistische Produktionsregeln beschränken, sondern muß darüber hinaus den Ausschnitt sozialer Wirklichkeit beschreiben, in der die Briefkommunikation stattfinden soll. Wir bekommen hier eine Kommunikationsform innerhalb ihrer Rahmenbedingungen vorgeführt: Die 'sprachhandlungsleitenden Faktoren' werden jeweils mitgeliefert" (S. 13). An die Stelle des seiner Verbindlichkeit beraubten rhetorischen Systems tritt damit eine "Rhetorizität des Alltags", auf deren kommunikative Adäquatheitsbedingungen der Briefsteller seinen didaktischen Anspruch stützt. Praktisch geschieht dies durch Reduktion der möglichen Briefsituationen auf typisierte Partner (fiktive Schreiber, Empfänger) und Inhalte (Schreibenlässe), die als zeitgebundene pragmatische Variablen wiederum auf die Formulierung sprachgestalterischer Normen zurückwirken. In konkreter Ausführung dieser (hier grob skizzierten) Heuristik gliedert die Verf. den Stoff aus dem zugrunde gelegten Untersuchungszeitraum nicht streng entwicklungsgeschichtlich, sondern kontrastverstärkend in zwei synchronen Analyseeinheiten: Abschnitt 2 ist dem fürs ausgehende 19., beginnende 20. Jh. charakteristischen Typus 'Universalbriefsteller' gewidmet, Abschnitt 4 behandelt die 'modernen Briefsteller' nach 1949. Brückenfunktion zwischen beiden Einheiten übernimmt Abschnitt 3 mit einer diachron aufgebauten, den Gesamtzeitraum umspannenden Fallstudie 'Der Bürger und die Obrigkeit - Exkurs zum Bittbrief'. Nachwort, ausführliche Bibliographie und Register runden das klare Erscheinungsbild ab.

Wenzel Peters